

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer durch den badischen und württembergischen Schwarzwald

Schnars, Carl Wilhelm

Freiburg i.Br., 1868

XII. Von Freiburg durch das Höllenthal auf den Feldberg. Der Feldberg und
seine Umgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-244738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244738)

XII.

Von Freiburg durch das Höllenthal auf den Feldberg. Der Feldberg und seine Umgebung.

(Als Ausflug von Freiburg aus, mit Uebernachten auf dem Feldberg, in 1 $\frac{1}{2}$ –2 Tagen zu machen. Ueber den Postenlauf durch das Höllenthal vgl. die überall zu habenden Fahrtenpläne.)

Durch das schöne breite *Dreisamthal* zieht sich an den Abhängen des Schlossberges, den Ausläufern des Rosskopfs u. an der anmuthig gelegenen *Karthause* l. vorüber, die Poststrasse über das Dorf *Ebnet* (1102', *Hirsch*, *Löwe*), wo sich ein *Schloss* der Familie von Gayling befindet, nach *Zarten*, 2 St. von Freiburg. Eiserne Bogenbrücke über die Dreisam, welche als erstes Werk dieser Art aus der Fauler'schen Maschinenfabrik in Freiburg hervorging. Hier zweigt die Strasse nach *Oberried* u. *Todtnau* ab. Wir erreichen die erste Poststation *Burg*, 1319', z. *Brandenburg* (Riesterer) u. erfreuen uns schöner Einblicke in die Thäler rechts u. links, die von hohen Bergen eingefasst werden. Von Burg, wo ein interessanter Weg durch das *Ibenthal* nach St. Peter und St. Märgen, 3 St., l. abbiegt, ist in einer halben Stunde, an der Ruine Wisneck vorüber (s. Abschn. XI.), das *Whs. zum Himmelreich* u. der Eingang in das berühmte *Höllenthal* erreicht. Die Entfernung von Freiburg beträgt 3 St.; man legt diese Strecke am besten im Wagen zurück.

Das Thal verengt sich; die Dreisam, bisher über frische Wiesen u. Waldmatten, in vielfach verschlungenen, künstlich angelegten Rinnsalen einherfliessend, setzt in rascheren Sprüngen über die Felsblöcke hinweg u. rechts u. links blicken aus dem dunkeln Grün der Wälder die zerrissenen Felsmassen hervor. Bei den zerstreuten Häusern der *Falkensteige* klopft u. hämmert es; rechts, am Eingange in das Höllenthal, liegen die stattlichen Fauler'schen Eisenwerke. Man kommt an einigen Wirthshäusern (*zu den zwei Tauben*, *Löwe*), sowie an einem grotesken Christusbilde (an einem kleinen Bauernhause) vorüber u. erblickt bald darauf, links, die Trümmer d. Thurms von Neu-Falkenstein, welcher als Warte den Weg überschaute, der früher nur für Fussreisende u. Saumrosse gangbar war u. erst im vorigen Jahrhundert, als die unglückliche Maria Antoinette ihrer verhängnissvollen neuen Heimath in Frank-

reich entgegenreiste, zu der jetzigen Breite gesprengt wurde. Im Oktober 1796 nahm General Moreau nach der Schlacht bei Liptingen seinen Rückzug durch das Höllenthal. Das Thal wird wilder u. schauerlicher, die Dreisam schäumt mit lautem Geräusch über die Felsblöcke, die Felsenmassen starren immer steiler u. schroffer empor, es ist nur Raum für die Strasse u. den Bach, u. da, wo die thurmartigen, mit Moos und Tannen gekrönten Spitzen bis zu einer schwindelnden Höhe emporstreben, ist die eigentliche *Hölle* u. der berühmte *Hirschsprung* erreicht. Links erhebt sich die Felswand steil und kahl u. hoch oben befinden sich die schwachen Trümmer von *Alt-Falkenstein*, von den Thalbewohnern noch jetzt das *Räuber Schloss* genannt. Hier hausten im Mittelalter die Ritter v. Falkenstein in einer fast unzugänglichen Lage u. übten das Handwerk der Briganten an armen u. reichen Wanderern u. Reisenden. Schauerliche Sagen aller Art, aus denen der Engländer sich seinen „Blackforest man“ und der Franzose ähnliche Gestalten komponirte, knüpfen sich an diese Trümmer, in welchen schatzgrabende Bauern keine Schätze, wohl aber Knochen u. Ueberreste von hier Gemordeten fanden.

Der Bau von Alt-Falkenstein dürfte in die alemannischen Zeiten hinaufreichen, wo einzelne Häuptlinge sich grosse Landstrecken aneigneten und solche ihren Verwandten, Freunden u. Dienern zutheilten; dafür spricht neben den Trümmern der Burg selbst die ursprüngliche Ausdehnung ihres Gebiets, welches sich über die uralte Bergvogtei Hinterstrass, die Gemeinden von Vorderstrass, die Thalvogtei Kirchzarten, sogar bis in das Glotterthal und Föhrenthal erstreckte. Als sich die Herzoge v. Zähringen im Breisgau niederliessen traten die Falkensteiner als s. g. Ministerialen in deren Dienste. Als sich nach u. nach ihr Besitzthum durch Vasallendienste in Fehden, auf Turnieren, Kreuzzügen, durch Schenkungen an Klöster u. s. w. vermindert hatte, versuchten sie durch ein Stregreifen ihre Lage zu verbessern. Besonders reich an schamlosen Räubereien u. Gränelthaten war das Leben der Ritter v. Falkenstein im Höllenthal. Thatsache ist es und erhellt aus den Untersuchungsakten von 1390, dass ein Dietrich v. Falkenstein einen der Stadt Freiburg angehörigen Hintersassen, Hans Schneider, von den Zinnen seines Schlosses in einen tiefen Abgrund hinunterstürzen und dessen Weib auf die grausamste Weise behandeln liess. Die Frau gebar, während sie in Ketten lag, ein todtcs Kind. Man liess sie darauf, ohne ihr das Schicksal ihres Mannes mitzuthellen. Als sie dasselbe später erfuhr, suchte sie den modernern Leichnam in der Felschlucht und begrub ihn im Falkensteinerthal, in St. Oswald's Kirchlein. Die Stadt Freiburg, empört über diese und andere Missethaten des rohen Falkensteiners, rächte ihren Angehörigen, brach die Veste u. liess den Besitzer Urfehde schwören; von den blutdürstigen Knechten wurden drei mit dem Rade hingerichtet. Den Falkensteinern ward es untersagt, das Raubnest wieder aufzubauen. Später wussten sich jedoch d. Falkensteiner in Freiburg wieder beliebt zu machen; sie erhielten mehrere Stadttämter u. bürgerliche Würden. Das jetzt noch lebende gleichnamige Geschlecht stammt wahrscheinlich aus andern Familienzweigen. Vgl. O. Schönhut's Burgen, Klöster, Kirchen u. Kapellen Badens; ferner: Schreiber's Geschichte.

Bald hinter dem Hirschsprung verliert das *Höllenthal* — der Name kommt wohl von *Höhlen*, von den schluchtenartigen

Windungen her — seinen wilden Charakter und wird wiederum ein freundliches grünes Gebirgsthal; um einen Felsvorsprung herum erweitert es sich und an mehreren Sägmühlen vorüber erreichen wir zuerst die *Alte Post* (Fussweg l. nach Breitnau), dann die freundliche, alte *St. Oswaldskapelle* und das in weitem Umkreise bekannte *Post- u. Sternwirthshaus* der *Wwe. Fall* ($3\frac{1}{2}$ St. von Burg). Pension. Trefflicher Stützpunkt zu Ausflügen nach allen Richtungen. Grossartige Oekonomiegebäude. Geschmackvolle Privatkapelle. Die neue schöne Strasse, *Höllensteige* genannt, führt auf festen Stützbauten in grossen Bogen (Fusswege kürzen, rauben aber manche schöne Rückblicke) auf die Höhe, die bei dem *Wirthshaus* z. *Rössle*, ebenfalls als Sommerfrische benützt, erreicht ist. Der schönste Punkt der Höllensteige ist die Kurve bei dem Kreuz, wo der Ravennabach aus enger Schlucht hervorrascht. Der von d. Landstrasse in diese Schlucht abzweigende Fussweg wird demnächst bis zur neuen Str., die von *Breitnau* nach *Oberhöllsteig* führt, fortgeleitet werden.

Das ganz im Gneis-Gebiete gelegene enge Höllenthal beginnt in seinem höchsten Theile mit 2 Schluchten, die sich von Hinterzarten und Breitnau hinunterziehen. Am Eingange der Schlucht, welche von Hinterzarten ins Höllenthal führt, sind die Gerölle zu Stromwellen und grossen Haufen zusammengeschwemmt. Grosse Stürze runder Blöcke ziehen sich in die Schlucht hinab. Im oberen Höllenthal, von der Steig bis zur malerischen Schlucht des Hirschsprungs trifft man wenig Geröll an, häufiger unterhalb der Felschlucht in der Falkensteig, am häufigsten gegen den Ausgang des Thals. Vom „Himmelreich“ an, wo das breite Kirchzarterthal anfängt, zeigt sich ein mächtiger Stromwall, bis in die Gegend von Burg. Geröllablagerungen ziehen sich weit hinab.

In der Nähe des *Rössle* in *Oberhöllsteig* zweigt links der Fahrweg nach *Breitnau*, nach d. Thurner u. nach *Hinterstrass*, rechts nach *Hinterzarten* ab. Wir haben die Höhe von 2930' erreicht, blicken rechts in d. uralte Seebecken d. *Winterhalde* u. erreichen nach 1 St. bei dem *Whs. z. Bären* die Stelle, wo die Hauptstrassen links nach Neustadt u. Donaueschingen, rechts nach Lenzkirch u. Schaffhausen sich trennen; die letztere verfolgend, erblicken wir nach wenigen Minuten den *Titi-See*. Ueber die Existenz eines urweltlichen Sees im *Wutach-Becken*, das alle die Thäler umfasst, welche die Quellen der *Wutach* bilden, äussert sich *Fromherz* also:

„Das Thal von *Hinterzarten*, der *Seebach* und das *Gutachthal* vom *Titisee* bis *Neustadt*, haben auffallend die Struktur eines ehemaligen Seebeckens. Die Thäler sind breit und flach, der Thalgrund hat nur schwachen Fall u. ist in einer gewissen Tiefe dicht mit Sand und kleinen Geröllen bedeckt. Im Thal von *Hinterzarten* finden sich überdies beträchtliche Torfmoore. Von diesen Thälern gehen grosse Geröllablagerungen aus, welche ohne Zweifel durch Strömungen gebildet wurden. An den zwei Ausmündungen bilden diese Thäler enge Schluchten, welche entschieden d. Charakter der Thalspalten zeigen: das *Höllenthal* und die Schlucht des unteren *Gutach-* und obersten *Wutachthales* u. s. w.“ —

il wiederum
Ausvorsprung
den vorüber
h. Beitzman),
s in weitem
Vor. Faller
nkt zu Aus-
miegshäule
esse, Hellen-
ossen Bogen
Rückblinde)
ebenfalls als
Punkt der
Lavenbach
ndstrasse in
ist bis zur
führt, fort-

inat in seinem
und Beitzman
nterarten im
en Bünden re-
in die Schicht
schon Schicht
halt der Fels-
ng des Thals
gt, ungezählt
ablagere-

ert links der
Hinterstrass.
e von 2900'
Winterhalde
die Stelle
auschlingen
ennen; die
Linien der
n Seen im
die Quelle

thal von 5-
n Seebeckens
schert Fall u.
Hier bedeckt
Tuffmassen
ohne Zweifel
ngen bilden
der Thal-
stach- und



Der Titisee



Der Sonnentlick im Wehrthal

Photographie von G. Th. Hase Hofphotograph in Freiburg.

D
bergs
die G
bes
Kape
den A
Nähe
münd
Fahru
Brud
Felds
richte
Seeba
See z
den o
halde
thal h
nach
gelege
1 1/4 S
(näml
bachth
genam
über)
mende
wärts
aber
baren
die v
u, sch
später
wald
Aussi
an d
4367
Viehl
(Meie
Einric
Leide
des F
Lage
Hölle
aus o
Zastle
burg-

Der romantische **Titi-See**, 2830' am Abhange des Feldbergs, ist 130' tief, etwa 500 Schritte breit u. $\frac{1}{4}$ St. lang; die Gutach verbindet ihn mit dem Feldsee: er ist fischreich, besonders an Hechten. Wir verlassen in der Nähe der See-Kapelle die nach *Lenzkirch* führende *neue Strasse*, (welche den *Seewald* in der Höhe von 3300' übersteigt und in der Nähe von *Saig* wieder in die alte Lenzkircher-Strasse einmündet) und schlagen rechts über Moränen den holperigen Fahrweg, am linken, nord-östlichen Seeufer ein, an der s. g. *Bruderhalde* entlang, d. Bache aufwärts folgend, der aus d. *Feldsee* kommt. Man kann aber auch in der (1867) neu errichteten ländl. *Restauration am Titisee* (l. vor dem s. g. Seebauern) einen Kahn (9 kr. à Person) nehmen u. über den See zum oberen Ende desselben fahren, von wo man in 8 Min. den oben angeführten schlechten Fahrweg erreicht (*Bruderhalde*). In grossem Bogen führt d. Weg um ein nasses Wiesenthal herum; rechts bei einem Kreuz (*Erlenbruck*) geht d. Weg nach *Winterhalden* ab. Durch Wald u. an zwei romantisch gelegenen Sägemühlen vorüber, gelangt man (v. *Titisee* in $\frac{1}{4}$ St.) zu d. Stelle, wo der nähere Weg aus d. *Höllenthal* (nämlich vom *Sternwirthshause* durch d. enge wilde Zartenbachthal, von einigen Löffelschmieden daselbst auch *Löffelthal* genannt, an der Kirche von *Hinterzarten* [2984' *Adler*] vorüber) einmündet. Man überschreitet den aus d. Feldsee kommenden Seebach auf einer Brücke (d. Feldsee, am Bach aufwärts ist von hier bequem in $\frac{1}{2}$ St. zu erreichen). Wer aber d. Feldberg besteigen will, schreite zu d. weithin sichtbaren Bärenthalwirthshause (*Adler*) aufwärts, lasse die Str. die von hier nach *Altglashütte*, *Aha* u. *Schluchsee* führt links u. schreite, zuerst auf schlechtem Fahrwege an d. Berghalde, später auf sehr gutem Wege durch prachtvollen Tannenhochwald vorwärts. Bei einer Bank, 50 Min. v. *Adler*, herrl. Aussicht auf d. *Titisee* u. s. w.; nach 15. Min. r. Fahrweg an d. Feldsee (Wegweiser). Man umkreist den *Hochkopf* 4367' und erreicht in der Nähe der alten *Menzenschwänder* Viehhütte das neue Hôtel d. Feldbergs, den *Feldbergerhof* (Meier) 4250', mit guter, mässigen Anforderungen entsprechender Einrichtung. Molken. Jagdgelegenheit. Fischerei im Feldsee. Leider ist dieses Hôtel noch eine kleine Stunde vom Gipfel des Feldbergs entfernt; es liegt aber dafür in einer geschützten Lage und ist besonders denjenigen zu empfehlen, welche vom Höllenthal, von Neustadt, Lenzkirch, Schluchsee u. St. Blasien aus den Berg besteigen, während diejenigen, welche aus d. Zastlerthal, aus d. Wilhelmsthal, von der Halde (alte Freiburg-Todtnauer Strasse) und vom *Nothschrei*, ferner von

Todtnauberg, Todtnau und Schönau, aus dem Wiesen- oder Münsterthal heraufkommen, die *Todtnauer-Viehhütte*, 4403', mit ihrer patriarchalischen, einfachen, aber ganz guten u. billigen Einrichtung als Nachtquartier vorziehen werden. Diese Viehhütte liegt kaum 30 Min. vom Gipfel des Feldbergs entfernt. Die Entfernung vom Sternwirthshause im Höllenthal, am Titisee vorüber, bis zum Feldberg-Hôtel, beträgt 4 St.; über Hinterzarten kaum $3\frac{1}{2}$ St.; der nächste Weg aus dem Höllenthal über *Albersbach* (3 St.) zieht sich gleich hinter dem Sternwirthshause, im Walde steil in die Höhe, führt dann auf den *Rinken* hinauf und an der Baldenweger Viehhütte vorüber, auf den Sattel zwischen dem Thurm und dem Seebuck (hoch über dem Feldsee). An Wegweisern herrscht leider noch immer bedeutender Mangel, auch an Führern fehlt es sehr häufig; man thut gut mit denselben vorher genau zu akkordiren.

Bevor wir die Aussicht vom Thurme u. vom Seebuck schildern, sei der verschiedenen Wege gedacht, die auf den Feldberg führen. Wer es sich recht bequem machen will, fahre von Freiburg über Oberried die neue Todtnauer Strasse (s. Abschnitt XI) bis zum *Nothschrei* und von hier, links abbiegend, bis zur Todtnauer Viehhütte hinauf. Der Weg führt fast immer durch Wald und ist bis zur Höhe des *Stübenwasen* ohne Interesse. Hier herrliche Fernsicht u. l. Blicke in den hintersten, tief in den Feldberg eingeschnittenen Theil des *Wilhelmthals*, den s. g. *Napf*. Es ist sogar möglich den Wagen mit einiger Hilfsmannschaft bis zum Thurm hinauf u. auf der andern Seite zum *Feldbergerhof* und ins *Bärenthal* bergab zu bringen, um am *Titisee* vorüber, durchs Höllenthal zurückzukehren. Diese Exkursion würde $1\frac{1}{2}$ Tage, die andere nur 1 Tag v. Freiburg aus in Anspruch nehmen, da man von der Todtnauer Viehhütte aus, wo Pferde und Wagen Unterkommen finden, bequem in 4 St. dahin zurückfahren kann; freilich könnte man auf diese Weise den Sonnenaufgang und Sonnenuntergang vom Gipfel des Feldbergs nicht geniessen. Den Fussgängern sind die schönen genussreichen Wege durch das *Zastlerthal*, das *Wilhelmthal* oder von *Kirchzarten* (*Oberried*) über die *Rotheck* (4005') nach *Albersbach* u. s. w. zu empfehlen.

Wer von *Fr.* aus durch d. *Zastlerthal* den Feldberg erreichen will, kann von *Oberried* (wo l. bei d. Wirthshause z. *Hirsch* der Weg abbiegt) noch 2 St. weit fahren. Das wildromantische, felsige Thal wird vom *Osterbache* durchrauscht, der mehrere Sägmühlen treibt. *Whs.* z. *Blume* im Zastlerthal, 1 St. von *Oberried*. Bei einem Waldhüterhause 2 St.,

in d. Nähe des s. g. *Schweizerhofs*, zweigt r. (Führer nöthig) der Fussweg durch eine felseneiche Waldpartie über den *Todtenmann* auf d. Feldberg ab. Links zieht sich eine neu angelegte Fahrstrasse bis z. *Rinken* hinauf, von wo aus, an d. Baldenweger Viehhütte vorüber, bald d. Gipfel erreicht ist. Herrliche Rückblicke. Früher hiess d. *Zastlerthal* Kastlerthal, man schrieb aber Castler u. daraus wurde Zastler. Bevor man die Felsen im Höllenthal gesprengt u. dort die Strasse erweitert hatte, führte ein Saumweg über d. Rücken des Zastlers aus d. Breisgau nach Schwaben.

Der Weg durch das ebenso romantische *Wilhelmsthal* zweigt 1 St. oberhalb Oberried links ab. Wegweiser. Schöne Felsbildungen. Spuren von Bergstürzen. Kleine Wasserfälle l. in einem Seitenthal (Führer). Mehrere Sägmühlen. Forellereicher Gebirgsbach.

Das Wilhelmsthal wurde zuerst, 1237, von Klosterfrauen aus Günthersthal bewohnt, welche des rauhen Klimas wegen 1243 nach G. zurückkehrten. Dann kamen die s. g. Wilhelmiten oder Brüder von St. Wilhelm (1252) aus dem Elsass in den Breisgau und bezogen das von ihnen genannte Thal, das sie aber ebenfalls des Klimas wegen nach 10 Jahren wieder verliessen, um in Freiburg ein Kloster zu bauen, das zu den Oberriedern genannt wurde; 1265 kehrten sie noch einmal nach St. Wilhelm zurück und erhielten ihre Klostergemeinde bis 1507. Das Kloster hiess Mariakron; Spuren desselben bei der Kapelle, $\frac{1}{4}$ St. vom Eingang in das Thal.

Von der letzten Thalhütte bis wohin man fahren kann, schlängelt sich der gut unterhaltene Fussweg bis zur Wilhelmsthaler Viehhütte in die Höhe, $3\frac{1}{2}$ St. von Oberried. Zwischen dem Zastler- u. Wilhelmsthal führt von Oberried, mehr auf den Höhen fortlaufend, ein Weg über die *Rosshalde*, zur *Erlenbacherhütte* (Erfrischungen u. Nachtlager), 3759' und über den *Todtenmann*, 4334' auf den Feldberg: er wird aber selten gewählt, obschon er die schönsten Aussichten darbietet. Ein interessanter Fussweg führt endlich vom *Schmelzplatz* über den *Hirschkopf*, 4221', auf den Feldberg, anderer s. g. „Jägerwege“ nicht zu gedenken. Wir rathen zu d. Wege durch d. Zastlerthal.

Die aus dem *Wiesenthal* kommenden Touristen haben von *Todtnau* aus zwischen zwei schönen Wegen zu wählen: entweder an den *Todtnauer Wasserfällen* vorüber auf bequemen Fusswegen nach *Todtnauberg* (3404'. *Stern. Engel*), wo früher Bergbau, jetzt Bürsten- u. Zunderfabrikation betrieben wird, und von hier (Führer eine Strecke lang mitzunehmen) zur Todtnauer Hütte, oder durch das schöne *Brandenbergerthal* über *Fahl* auf die Höhe. Auch dieser Weg mündet bei der Todtnauer Viehhütte. Eine *Fahrstrasse* von *Fahl* nach *Altglashütte*, (Lenzkirch, Neustadt) also eine Verbindungsstrasse des Wiesenthals mit der Baar wird lebhaft angestrebt u. ohne

Zweifel erreicht werden. Die von *St. Blasien* und aus der *Bernau* kommenden Touristen haben den sehr guten Weg über Vorder- u. Hinter-Menzenschwand (*Adler. Hirsch*) zum Feldbergerhof, 3 St., einzuschlagen; die von Schluchsee gehen (oder fahren) über *Aha* u. *Altglashütte*, am Bärenwirthshause, welches r. bleibt, vorüber auf dem früher (*Titisee*) beschriebenen Wege durch die fürstenb. Waldungen z. *Feldbergerhof*. Ein näherer, ohne Führer nicht zu findender Fussweg führt von *Aha* in 2 kl. St. immer durch Wald mit herrl. Rückblicken auf d. Schluchsee u. Einblicken in das tiefe Menzenschwandenthal dahin. Die von *Lenzkirch* werden ebenfalls den Weg über *Altglashütte* u. s. w. einschlagen; Entfernung 3—4 St. Fahrbarer Weg.

Der **Feldberg**, 4982' (auf der Plattform des Thurms über 5000') hoch, ist d. höchste Berg des Schwarzwaldes u. besteht aus Gneis. Von seinen meist mit Wald bewachsenen Seiten — d. Buche reicht in dieser subalpinen Region auffallender Weise höher hinauf als d. Weisstanne (*Pinus Picea*) u. man erblickt sie noch in d. Nähe d. Todtnauer Viehhütte 4403' — streckt d. Feldberg nach allen Richtungen seine Arme aus, die mit ihren Aesten u. Verzweigungen die Gebirgskette des Schwarzwaldes bilden. Der Zug der Haupt Rücken streicht vom *Blauen* über den *Belchen* u. *Feldberg* von Südwest nach Nordost, dann nördlich nach dem *Doldenbühl* beim *Hohlengraben*, der *Kaiserebene* bei d. *Kilbenstrasse*, dem *Gschasskopf* u. *Fahrkopf*, wo er vom *Kinzigthal* (*Hausach*) durchbrochen wird, dann aber sich wieder erhebt zum *Hundskopf*, *Kniebis* u. der Westseite sich zuwendend, zwischen *Rhein-* u. *Murgthal* über die *Hornisgründe* bis zum *Merkurius* geht.

Die obere Kuppe des *Feldbergs*, der subalpinen Region angehörend, ist ohne Baumwuchs. Die Flora stimmt einigermassen mit der Vegetation des hohen Nordens überein, wo Laubholz eine höhere Grenze erreicht als das Nadelholz; doch reicht die *Rothanne* (*Pinus Abies*) weit bis zum Gipfel des *Feldberges* herauf; unter dem Schutze derselben treffen wir *Ahora*, *Vogelbeeren*, die schwarze *Lonicera* u. einige *Weidenarten*. Wir finden auf dem *Feldberg* u. *Belchen* Alpenpflanzen, die in der Schweiz selten so weit herabkommen, z. B. *Veronica saxatilis*, *Viola palustris*, *Rumex alpinus*, *Gentiana lutea*, *Saxifraga stellaris*, *Soldanella alpina*, *Ribes alpinum*, *Sonchus alpinus* u. s. w. Am *Feldbergsee* findet sich die schöne *Uvularia amplexifolia*. Vgl. Döll: *Flora d. Grossherzogthums Baden*; Dr. Seubert: *Excursionsflora*; C. Engesser: *Flora des südöstl. Schwarzwaldes*; Führer durch die Flora von Freiburg von *Schildknecht* mit Vorwort von *De Bary* u. s. w.

Der Thurm auf dem s. g. „*Höchsten*“ hat 20' Durchmesser u. 40' Höhe u. wurde, wie die Inschrift sagt „zum Andenken an die hohe Vermählung des Grossherzogs *Friedrich* und der *Prinzessin Luise* von *Preussen*, von den treuen Bewohnern des *Landamts Freiburg* u. der *Aemter St. Blasien* u. *Schönau* im

J. 1856 erbaut.“ Schlüssel zum Thurm finden sich in den rings umher gelegenen Viehhütten, sowie im *Feldbergerhof*. Die Ansicht ist ausgedehnter als die vom Belchen, Blauen u. Schauinsland u. gleicht derjenigen von Höchenschwand, deren Vorgrund wiederum manchfaltiger ist. Im Osten erblickt man das bairische Hochland, überragt von der 10,000' hohen Zugspitze (30 Meilen in direkter Entfernung), mehr gegen Südost den Hochvogel zwischen dem Iller- u. Lechthal, eine Menge Tiroler- u. Vorarlberger Alpen, mit der steilen Rothenwand, u. der Scesaplana 9280'. Dann beginnen die Schweizeralpen mit dem Säntis; es folgen die Kurfürsten, der Glärnisch u. hinter demselben zur Rechten der spitze Tödi, die grosse u. kleine Windgelle, Urirothstock, Titlis; weiter rechts und mehr im Vordergrund erscheint der Pilatus, hinter demselben der Galenstock u. s. w. Dann beginnen die Riesen des Berner-Oberlandes mit dem Finsteraarhorn, d. Schreckhörnern, d. Wetterhörnern; ihnen folgt, ziemlich südl. vom Feldberg, der Eiger, Mönch, die Jungfrau, das Breithorn u. s. w. bis zu den Diablerets. Die auf der Tischplatte des Thurms eingegrabene *Mittagslinie* läuft gerade zwischen Jungfrau u. Mönch-Eiger durch, während sie am entgegengesetzten Ende die höchste Spitze des Kandels etwas l. streift. Der *Ostpunkt* ist über d. Kirchthurm des am östlichen Abhange des Hochfirst hingelagerten Dorfes *Kappel*, erkennbar an d. neuen Ziegeldächern, zu suchen. Auf die Diablerets folgt noch eine Reihe anderer Berge bis ganz rechts in süd-westlicher Richtung der Montblanc, (etwa 34 Meilen entfernt) seine breite Schneepyramide erhebt u. das Alpenpanorama abschliesst. Die ganze Ausdehnung der Alpenkette, welche man v. Feldberg überblickt, beträgt 50—52 Meilen. Der Bodensee ist durch d. hohen Randen, d. Zürichersee durch die Lägernberge verdeckt; doch ist d. Greifensee sichtbar. Deutlich zu erkennen sind der Uetliberg, der Albis bei Zürich; vor dem Tödi die Mythenstöcke bei Schwyz; zwischen Windgelle u. Urirothstock im Vordergrunde die Pyramide des Rigi, 5550'. Ferner sieht man gegen Südwest den Jura, an welchen sich westlich die Vogesen anschliessen; vor denselben breitet sich das Rheinthal aus u. in dessen Mitte der isolirte Kaiserstuhl mit dem Neunlindenberg, der Katharinakapelle, der Kapelle bei Riegel; man sieht den Dreisamkanal u. verfolgt den Lauf des Rheins bis gegen Strassburg, dessen Münster sichtbar ist. Nordöstlich sieht man einen Theil der rauhen Alb, den Heuberg, den kegelförmigen Hohenzollern u. s. w. Von den Schwarzwaldbergen selbst sieht man ganz in der Nähe, südwestlich den *Belchen*, 4718'. Der *Blauen* (3890') ist vollständig durch d.

Belchen gedeckt, der Berg I. neben d. Belchen ist d. *Köhlgarten*, 4103', u. s. w. Südlich u. zwar ganz nahe liegt das *Herzogenhorn*, 4724'; links von diesem erscheint in der Ferne der Kirchthurm von *Höchenschwand*, 3330'; rechts davon schweift der Blick durch das obere Wiesenthal auf die Orte Fahl u. Brandenburg gegen Todtnau u. in das untere Wiesenthal gegen Basel. — Oestlich erscheint am Ende des Bärenthals der Titisee u. der Hochfirst, 3967', bei Lenzkirch, an dessen südlichem Fusse die Strasse von Freiburg nach Schaffhausen führt. Nordöstlich sind die Ortschaften Hinterzarten, Breitnau; nördl. St. Märgen, St. Peter mit d. Kandel, 4144', sichtbar. In nördlicher Richtung über St. Peter u. St. Märgen hinaus erscheinen der Kniebis bei Oppenau u. Freudenstadt u. die Hornsgründe bei Achern. Westlich und in nächster Nähe an den Feldberg anschliessend, liegt der *Hirschkopf*, 4221', rechts davon der *Todtemann*, 4334; zwischen beiden das St. Wilhelmsthal und hinter demselben der 4288' hohe Erzkafter (Schauinsland). Rechts vom Todtemann erscheint d. Zastlerthal; ferner überblickt man einen Theil des Dreisamthals bei Buchenbach, den Eingang in das Eschbacher- u. Wagensteigthal u. in der Nähe von Freiburg das östl. Ende des Schlossbergs, die Karthause u. s. w.

Wir haben hier nur einige der Hauptpunkte aus der grossartigen Fernsicht, welche der Feldberg darbietet, hervorgehoben u. verweisen im Uebrigen auf das beigegebene Panorama. Im Sommer hat man ganz reine Fernsichten, sei es am Morgen oder am Abend, als besonderes Glück zu preisen; im Herbst (Spätherbst) gehören solche aber keineswegs zu den Seltenheiten. Sie gewähren einen erhabenen Genuss, besonders bei Abendbeleuchtung. Der Wirth des „Feldbergerhofs“ bleibt bis zum Spätherbst oder gar den Winter über in seinem Hause, gibt freundliche Auskunft und besorgt Führer, während die Viehhütten schon im October verlassen werden. — Aus der bisherigen Schilderung erhellt, dass diejenigen, welche im Feldbergerhof oder in der Todtnauer-Hütte einen längeren Aufenthalt nehmen wollen, Gelegenheit zu vielen romantischen, interessanten Ausflügen haben. Den bereits genannten Punkten fügen wir noch bei: den *Feldsee*, 3710', 14 Morgen gross; Fischerei auf Forellen. Durch das *Bärenthal*, an mehreren Sägmühlen vorüber, dem Laufe des Baches der aus ihm abfliesst aufwärts folgend, führt ein bequemer Weg zu ihm. Der Bach führt ganz oben den Namen *Rothwasser*, *Seebach*, dann *Gutach*; letzterer Name bleibt dem Flüssen über Neustadt u. Kappel hinaus bis zur Einmündung des Haslachbachs, wo aus der Gutach plötzlich eine Wutach, aus dem guten

Wasser (Aach, aqua) ein böses, wüthendes Wasser wird. Der Feldsee liegt in einem, von schroffen Felsen u. finstern, uralten Tannen umgürteten wilden Felsenkessel; durch dichten bemoosten Urwald führt ein Fussweg von seinem Ufer steil zum Feldbergerhof und den zwei Viehhütten in seiner Nähe empor, 25 Min. abwärts, $\frac{3}{4}$ St. aufwärts. Den schönsten Anblick des Sees genießt man vom s. g. **Seebuck** (Seebuckel), 4834', aus. Hier stehen hart am schroffen Felsrande mehrere Bänke, welche einen Blick in den felsenumgürteten, 700' tiefer gelegenen See gestatten. Niemand darf diesen Punkt versäumen; es ist ein bequemer Ruhepunkt auf halbem Wege — Wegweiser. — vom höchsten des Feldbergs bis zum Gasthofe (1 St.). Ueber den Feldsee hinaus erblickt man vom Seebuck das Bärenthal, den Titi-See u. s. w. Ferner auf d. *Hohkopf*, $\frac{3}{4}$ St., mit Aussicht auf *Menzenschwand*; auf d. Rückenwald, Tischbaum u. Zeiger, hin u. z. $1\frac{1}{2}$ St.; auf d. Herzogenhorn, 4724', zu d. Schwedenschanze, $1\frac{1}{2}$ St. hin u. z.; in die Bernau u. s. w. Jeder Tourist, der hier weilt, wird die Frage aufwerfen, warum der neue Gasthof nicht an der bewaldeten Stelle unter dem *Seebuck* erbaut wurde, aber darauf keine befriedigende Antwort erhalten. Es heisst, es solle mit der Zeit ein Kurhaus, eine Molkenanstalt aus ihm werden (wie auf d. Rigi) und man habe ihn desshalb in die geschützte Lage gestellt. — Am südlichen Rande des Seebucks, an der Feldberghalde, ist der Ursprung der Wiese, 4113'.

XIII.

Das Münsterthal. Der Belchen und seine Umgebung.

(Als Ausflug v. Freiburg aus in 1 Tage zu machen. Eisenbahn bis Krotzingen, fahren über Staufen, St. Trudpert, Spielweg, Neuhof (Führer nehmen) bis auf die Höhe der Wiedeneck. Von hier zu Fuss (Krinne) auf die Höhe. Mittag im Blockhaus. Rückweg über Krinne u. steil bergab nach Neumühl, wo man den vorausgeschickten Wagen zur Rückfahrt nach Krotzingen wieder findet. Im Belchenblockhause befinden sich übrigens 4—5 Betten z. Uebernachten. Oder umgekehrt: fahren bis Neumühl u. d. Wagen nach Neuhof vorausschicken).

In einem weiten Bogen umkreist die Eisenbahn von Freiburg aufwärts die nordwestlichen Ausläufer des Schönberges